

sich eine Erneuerung des Volkes mit der Kunst verknüpft, aus deren Wirkung sie sich kundgibt. Mit dem blossen Hinschmeissen von Kriegseindrücken ist es nicht getan, wir müssen das Band, das sich aus dem Krieg zur Kunst webt, ganz innerlich annehmen. Wer sein Künstlertum nicht in sich hat, der bekommt es auch durch den Krieg nicht, er geht als derselbe Stümper aus dieser Zeit hervor, der er vorher gewesen ist. Bei einzelnen kann natürlich der Krieg eine Steigerung, eine Erhöhung bringen, aber auch hier sind es nur die Auserwählten, die nicht erst einen Krieg notwendig haben, um zu beweisen, dass sie tüchtige Kerle sind. Wenn wir eine Wirkung von dem Krieg auf unsere Kunst zu erwarten haben, so tritt sie nicht von heute auf morgen ein. Es geht mit der Kunst nicht so schnell, wie mit der Eroberung von Festungen. Auch für die graphischen Künste wollen wir aber hoffen, dass nicht nur der ausserordentliche zeichnerische Betrieb in Kriegsdarstellungen irgendwie als Uebung ihnen zu statten kommt, sondern auch, dass sich die Gefühlsverstärkungen und -Erhöhungen dieser Zeit in ihnen ausprägen werden.

Unsere angewandte Graphik nun war, nachdem sie im Anfang des Kriegs eine kurze schwere Zeit durchgemacht, von den Bedürfnissen des Kriegsverlags auf den Plan gerufen worden. Die Kriegschroniken, von denen noch im August 26 angekündigt wurden, mussten Titel bekommen, und nicht wenige wechseln mit ihrem Titel seitdem von Woche zu Woche, so dass der Graphiker sich darin vor immer neue Aufgaben gestellt sieht; die zahllosen Kriegsbroschüren verlangten zu erheblichem Teil eine typographisch-zeichnerische, auf den Krieg bezügliche Ausstattung, die Schriftgiesserelen versahen sich mit Kriegsvignetten — Kreuzen, Adlern, Lorbeerkränzen, Helmen u. a.; die Herstellung der Kriegspostkarten erforderte quantitativ geradezu ausserordentlich künstle-



Abb. 131
Hugo Grimm, Kriegsgedenkblatt des Dürerbundes
Verlag G. D. W. Callwey, München

Vertreter der angewandten Graphik wieder eine Fülle von Aufträgen. Noch mitten im Krieg kehrt man so zur Friedensarbeit zurück, die unterbrochenen Werke werden vollendet, neue in Angriff genommen und der Buch- und Einbandkünstler

rische Kräfte; auf diesem Felde fanden und finden die Kartenserien einen nach Millionen zählenden Absatz; eine Menge tüchtiger Illustratoren wurde von den Kriegszeitschriften, von den Kriegsausgaben unserer Familienjournale in Beschlag genommen; viele hatten auch das Glück, auf den Kriegsschauplatz entsendet zu werden, um an Ort und Stelle die Kriegszeichnungen zu machen, in denen die unendlich nach anschaulichen Nachrichten und Berichterstattungen dürstenden Leser den Ereignissen an und hinter der Front folgen können; zahlreiche Buchbindeereien gaben den mehr dekorativ gerichteten Begabungen Arbeit, indem sie künstlerische Mappen und Kassetten für die Aufbewahrungen von schriftlichen Kriegserinnerungen und Feldpostbriefen herstellten; selbst das Kriegsbilderbuch und der Kriegsbilderbogen verlangten ihre Graphiker; kurz, auf diesem ganzen Gebiet zeigte sich bald ein ungemein starkes Leben, es hat auch nicht nachgelassen, es hält an, und dazu gesellen sich aus dem wieder zukunftsfrohen und hoffnungsfreudigen normalen Verlag für den

sieht sich in die Lage versetzt, wieder ganz wie in alter Weise für das schöne Buch tätig zu sein — in erfreulichem Gegensatz etwa zu den Zuständen in Frankreich, wo von Einbinden der Bücher, weder im privaten noch im industriellen Sinn, seit jenem Losbrechen der gallischen Kriegsfurie überhaupt nicht mehr gesprochen werden kann, wie uns eben Norbert Jacques erzählt hat.

Einen wichtigen Zweig dieser dem Kriege zugewandten Graphik nun bilden die dem Kriege gewidmeten Erinnerungsblätter, die zugleich als Wandschmuck dienen können. Einerseits sind es die graphischen Ehrenmäler für die Gefallenen, für die teuren



Abb. 132
Bruno Dielefeldt, Kriegsgedenkblatt des Dürerbundes
Verlag G. D. W. Callwey, München